









Seinem sehr lieb gewesenen frommen

DISCIPULO,

Johann Friedrich

Böhmen,

Will nach frühzeitigem Absterben  
in dieser Schrift

ein

Denck- und Ehren-Wahl

stifften,

Und

Dessen Verthebte Hochbetrübte Eltern

zugleich nach Vermögen trösten

Ihr mitleidender Freund,

M. Christian August Freyberg,

der St. Annen-Schule vor Dresden Rector.

---

*Omnes quos probo, effusissime diligo. Plin. VII. epist. XXX.*

---

Dresden 1726. mit Stöckelschen Schriften.





Es sind zwar schon einige, <sup>\*</sup>Edlen und Bürgerlichen <sup>\*</sup>Standes, (a) deren Lehrer ich ehemahls gewesen, nachdem sie aufgeböret meine Schüler zu seyn, vor mir, ihrem Præceptore, den Weg aller Welt in die Ewigkeit gegangen: Das Klag-Pied aber habe ich, so viel ich mich jetzt besinnen kan, noch nicht anstimmen dürfen, daß der Tod mir zum Schul-Fenster wäre herein gefallen, und auch in diese Hütte Gottes bey der Jugend kommen, die Söhne zu würgen auff der Gassen, und die Jünglinge auff der Strassen. Vielweniger habe ich iemand von denen, die ich billich die Meinen nenne, so unvermuthet und plötzlich eingebüffet, als mir in diesen Tagen ein Hertzens-Sohn recht aus meiner Schooß und Armen ist gerissen worden. Am allerwenigsten wird mir es daher zu verargen seyn, wenn ich über einen solchen betrübten Fall ganz erstaunet und bestürzt, meine Traurigkeit nicht verbergen kan, sondern meinem erblästen Untergebenen, der zumahl aus einer Familie entsprossen, so ich von Alters her kenne und ehre, auch gute und beständige Freundschaft darinnen angetroffen habe, mit wehmüthigen Herzen in seine Grufft nachruffe: Es ist mir leid um dich, ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt.

Es mag also auf diesen Blättern ihm die Liebe ein Denckmahl stiften, und seine Tugenden in der Blüthe fürstellen, da dieselben bey dem vor der Zeit abgebrochenen grünen Zweige zur völligen Reiffe nicht haben gelangen, noch die versprochenen Früchte dem Vaterlande zeigen können.

Es

(a) Aus dem Adel will ich Herrn Hans Erusten von Luttitz anführen, einen gelehrten Herrn, der nach seiner Vermählung bald starb: Aus dem Bürger-Stande aber Herrn Christoph Gottlob Schreibern, des seligen Primarii zu Camburg, Herrn M. Christoph Schreibers Sohn, der als Prediger im Sanausischen die Welt zeseget hat.



Es war mein werther Böhme seinen Priesterlichen Groß-Eltern, und aus diesem Stande auff beyden Theilen herstammenden Eltern Anno 1711. bey herannahender Weihnacht-Zeit ein höchst angenehmes Christ-Geschenk, welches sie am dritten Advent-Sonntage dem Herrn in der heiligen Tauffe wieder darstellten, und ihrem lieben Sohn den Namen Johann Friedrich gaben. Der Herr Vater, Herr Johann Andreas Böhme, Minist. Candid. und von E. S. E. Magistrat allhier einer von ihren freyen oder Armen-Schulen vorgesetzt, ist ein Sohn eines gottseligen Priesters, dessen Leben 83. Jahr gewähret hat, und solcher gestalt hoch gekommen ist, weiland Herrn Johann Böhmens, treu-gewesenen Pastoris auff dem Frey-Herrlichen Taubischen Gut Neufkirchen (b) unterder Superintendentur Chemnitz. Die Frau Mutter, Frau Johanna Sophia Böhmin ist in dem benachbarten Weißig, und ehmaligen Schmiedischen Priester-Sauser daselbst zur Welt gebohren worden. Ihr Herr Vater war Herr M. Adam Schmidt von Plauen aus dem Voigtlande, ein Sohn Herrn Adam Schmidts, alten Bürgers und Kirchners bey gemeldter Stadt, und Frau Susannen, einer Tochter Herrn Paul Schwabens, Raths-Weinschendens zu Plauen, und leiblichen Schwester von Herrn M. Paul Schwaben, zuletzt der Kirchen zu Braunschweig hochverdienten Coadjutore, auch designirten Superintendenten, vor welcher würcklichen Erhöhung aber ihn ein frühzeitiger Tod im 38. Jahre seines Alters aus dem Lande der Lebendigen riffe. (c) Ich will den Lebens-Lauff des lieben alten Predigers, den ich in der Grube ehre, hier kurz zusammen ziehen, weil ich ihn an einem andern Orte einmahl weitläufftiger

a 2

ger

(b) Churf. Joh. Georg I. hat es von Heinrich Gröbels erkaufft, und hernach am 9. Aug. 1615. Herrn Dietrichen, Edlen Panner und Freyherren von Taube, damahl. Cammer-Junker, eigner Person in Gnaden übergeben und eingeräumet. Lehn-Br.

(c) v. Blumens Braunschweig. Prediger-Gedächtniß, p. 13.



ger einrücken werde. Er war a. 1641. den 9. Julii geböhren, wurde von seiner Frau Mutter nach ihres Herrn Bruders des Coadjutoris Tode im 5. Jahr seines Lebens GOTT und dem Predig.-Amt gewiedmet, nach gut und tüchtig gelegten Grunde in der Plauischen Schule auff das Gymnasium nach Halle verschickt, studirte ferner zu Wittenberg, und erlangte auch da den gradum Magistri. Nach beschlossenen Academischen Leben nahm er eine Privat-Information auff dem Lande bey Oschag an, a. 1667. aber kam er nach Dresden zu dem Müng.-Meister, Herrn Constantin Rothen als seiner Kinder Præceptor. Gleich das folgende Jahr in der Mitte des Monats Januarii ward das Pastorat zu Weißig offen und vacant, und Herr M. Schmidt hatte das Glück, von dem Churfürsten Johann Georgen II. dem Collatori, Herrn Hans Abraham von Gerßdorff, Geheimbden- und Kriegs Rath, auch General-Wachmeister ic. Und von der Churfürstin zugleich dessen Gemahlin gnädigst recommendiret zu werden, worauff er den 16. Maj. von dem Patrono die Vocation ordentlich erhielt, und am 25. Julii seine Pfarre bezog, in welcher er a. 1712. den 3. Mart. sein Amt und Leben selig endigte, als ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch war. Er hat sich drey-mahl verheyrathet, und in der dritten Ehe mit Frauen Annen Margarethen, Herrn Zacharia Richters, wohlverdienten Pastoris zur Liebstadt ältesten Tochter, die hier in Dresden a. 1725. den 27. April. das Zeitliche gesegnete, die obgenannte Frau Mutter von meinem seligen Discipulo, dessen ich nun in dieser Trauer-Schrift mit mehrern gedanken werde, gezeuget. Er war also ein Kind guter Art, und hatte bekommen eine feine Seele. Da er aber wohl erzogen ward, wuchs er zu einem unbefleckten Leibe. Dessen Sohn er vermöge der Natur war, dessen Pflanz-Sohn wurde er auch in Ansehung der ersten Bildung des Gemachs. Sein Herr Vater war zugleich auch bis in

seit



sein letztes Lebens-Jahr sein Præceptor. Ein Sohn schätze sich höchst-glücklich, wenn ihm der Vater selber den Weg zeiget, den er wandeln soll, und ihn mit seinen Augen leitet. Ich setze mich für meine Person auch mit Freuden in die Rolle derjenigen, die eine Zeit lang als Schüler zu den Füßen ihrer Väter geses- ser haben, und weiß, wie wohl der Bau von Statten geht, wenn Treue und Fleiß, natürliche Liebe, Sanftmuth und Gedult zugleich Hand anlegen, und wie ein Beete nicht dürr und mager aussiehet, wenn der Gärtner, der gepflanzt hat, es sel- ber auch wartet und begießet. Mein Böhme kam erst bey- er den 29. April. in die mir anvertraute St. Annen-Schule, ich spürte aber gleich in den ersten Stunden, daß der Entwurf zu dem künftigen Musen-Bilde von dem Herrn Vater bereits gründlich, genau und fürsichtig war gemacht worden, und ich also forthin gleichsam nur spielende das übrige würde dürfen ausmahlen und ausarbeiten. Kurz: Ich bekam einen Hoff- nungsvollen Sohn unter meine Hände, bey dem ich die drey Dinge beysammen fand, davon sich schon die Alten vor ein paar tausend Jahren, ungeachtet der irdischen Unvoll- kommenheit, was nettes, tüchtiges und vollständiges verspro- chen haben, *ὄσιον, λόγον, ἔθος*, ein gut Naturel, vernünftige Lei- tung und ungezwungene Übung. Er kunte ohne Kopfsbres- chen studiren, fand sich bald und mit sonderbarer Geschicklich- keit in alles, was man ihm fürlegte, das schwerste und mühs- samste war überstanden, und es wallete auch bey Ihm ein recht feuriges Verlangen, sich zu heben, die einmahl unter den Ges- lehrten eingeführte Sprachen bald zu begraiffen, und in den nöthigen Wissenschaften zu wachsen. Erorn, Zaum und Gebiß gehören vor träge und unbändige Gemüther: Er eilte aus eigenem und innerlichen Tugend-Liebe, das Kleinod der Weißheit zu erlangen, darnum die Faulheit Unachtsamkeit, Wollust, Hochmuth, una- rige Selbst-Liebe, Zärtlichkeit und Eigensinn so viele Schüler brinaen. Predigen und in der



Schule lehren, macht beydes den Leib müde: Es gehen aber unzählliche Worte sowohl auff der Cangel als Catheder verlohren, die bey den Ohren der Zuhörer fürbey rauschen, und in den Kopff nicht hinein dringen. Bey dem seligen Böhmen ergözte ich mich täglich an seiner beständigen Auffmercksamkeit, mantern Fleiß, und brünstigen Eifer, darinnen ihn niemahls die der Jugend sonst anklebende Leichtsinngigkeit und kindische Lust *αδρόγια* fürzunehmen; stören kunte. Seine Begierde zu lernen war unersättlich, sein Sinn und Gedanken immer auff die Schule gerichtet, die ihm auch in der kurzen Kranckheit in stetem Gedächtniß bliebe, und in eine Bekümmerniß setzte, daß er etwas versäumen würde. Er solte nach dem Michaelis-Fest den Nutzen, der aus dem Genealogischen Studio fließt, in einer lateinischen Rede öffentlich zeigen, und hätte diese Arbeit in wenig Tagen auff sich genommen; An solches sein Pensum erinnerte ihn die angebohrne Emsigkeit nur etwan eine Stunde vor seinem seligen Ende, als ihn von seinen Condiscipulis einer besuchte.

Es mögen ihn, der bald vollkommen worden, und, weil ein unbesleckt Leben das rechte Alter ist, viel Jahre erfüllet hat, Knaben von 20. und mehr Jahren sich ein Fürbild seyn lassen, daß sie seinen Fußstapffen nachfolgen! Die Calligraphie gehöret zwar nicht ad esse eines jungen Menschen, der einmahl ein Gelehrter soll heißen, jedoch ad bene esse, und macht ihn bey denen, die auff das äußerliche sehen, beliebt. Unser Böhme hatte auch hierinnen einen guten Grund bey dem seligen Hrn. Heckel, Königl. Cangelisten, und E. H. E. Rath's Stul-Schreiber gelegt, und nach dessen Tode die Hand ferner unter fleißiger Auffsicht des Herrn Cangelistens Klebers geübet, daß seine reine und deutlich zu Papier gebrachte Schrift ieder mann wohlgefiele. Weil ich ihn aber jetzt bloß als einen Schüler betrachte, so muß ich noch die übrigen Tugenden, die er in unsern Museo hat blicken lassen, kurz zusammen ziehen.



hen. Er war ein gehorsamer, bescheidener, ehrerbietiger, dienstfertiger Disciple, kunte also seinem Præceptor auch dadurch das Herz nehmen: Er war fleißig zu halten die Einigkeit durch das Band des Friedes, und vertrug seine Mit-Schüler in der Liebe, darum hat sein unermutheter Tod denen, so am meisten mit ihm umgegangen, viele Thränen ausgepresset, und sie haben ihn auch, zum schmerzlichen Andencken ihrer Schul-Freundschaft, mit einer Trauer-Ode zum Grabe begleitet.

Sehe ich ihn als einen auffwachsenden Jüngling an, so will ich zuvörderst seine Gottseligkeit rühmen, die eine Mutter des unsträflichen Wandels und so vieler edlen Früchte des Geistes war, der Liebe, der Freude, des Friedens, der Gedult, Freundlichkeit und Gütigkeit, der Busse, des Glaubens, der Sanftmuth und Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht, und so gehörte er Christo an, und gefiel Gott und den Menschen wohl. Es ziert noch eine goldene Kette der Tugenden seinen erblasten Körper. Zum ersten Gliede werde ich die Demuth machen, daran hängen hintereinander die übrigen, Höflichkeit, Willfährigkeit gegen jedermann, Schamhaftigkeit, Scheu, Zucht, Behutsamkeit, Mäßigkeit, herzliches Erbarmen, Treue, Nachjagen der Gerechtigkeit und Wahrheit. In das Schloß von dieser Kette aber schiebt es sich am besten die Biblischen Worte einzugraben, ein Auserwehlter Gottes, Heiliger und Geliebter!

Nun habe ich noch von dem seligen Böhmen, als einem einigen Sohn seiner werthen Eltern zu reden, und ein öffentliches Zeugniß von seiner guten kindlichen Aufführung abzulegen. Feuer zeuget lauter Dampf und Rauch, und viele Eltern beißt die Unlust, so ihnen die aus ihren Lenden gekommene Kinder machen, ärger als Hütten-Rauch in die Augen, und erstickt ihnen bald gar das Herz. Das erste Gebot, das Verheißung hat, von der Ehre, Furcht und Liebe vor und gegen Vater und Mutter, wird von manchem Kinde im Catechismo über-



überblättert. Joann. Clark klagt sonderlich in der Dedicatio-  
 tion seines Horti Oratorii: Cum adolevit proles, mater pas-  
 sim fere neglecta jacet, ejusque longa decem mensium fasti-  
 dia (Virg. Ecl. IV.) cogitantur rarius &c. Das heißt auff  
 teutsch: Die Kinder, wenn sie pflücke worden, wolten nicht  
 daran denken, was die Mutter für Gefahr ausgestanden hät-  
 te, da diese sie noch unter ihren Herzen getragen. Der wohl-  
 gerathene Böhme liebte seine Eltern beyderseits inniglich,  
 ehrte Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Ge-  
 dult, auff daß ihr Segen über ihn käme. Er ward treu und  
 gehorsam in ihrem Hause erfunden, sagten sie zu ihm: Gehe  
 hin, so gieng er, komme her, so kam er, thue das, so that ers.  
 Er war ihnen allzeit und überall, auch ungeheissen und im  
 Augenblick dienstbar und behülfflich, und bemühte sich, ihnen,  
 was sie verlangten, an den Augen anzusehen, und dem Be-  
 fehl zuvor zu kommen.

Doch bey allem dem war er ein Mensch, und hat sie zwey-  
 mahl höchst-schmerzlich und empfindlich betrübet, wiewohl  
 das letzte mahl weit mehr, als vor 9. Jahren.

Anno 1717. da wir unsere Jubel-Freude zu Ende ge-  
 bracht hatten, überfielen ihn die Blattern wie ein gewapne-  
 ter Mann, und ein grümmiger Vorbote des Todes, wie ein  
 Fußgänger. Schon dazumahl hätte Gott bald den Eltern  
 ein Trauern geschafft, wie man über einen einigen Sohn hat,  
 ihnen die Sonne am Morgen untergehen lassen, und das Land  
 am helle Tage zur Finsternis gemacht, ihre Feyertage in  
 Trauren, und alle ihre Lieder in Wehklagen verwandelt.  
 Sehet aber! Es ist die Zeit nachgekommen, da der einige  
 Sohn eine Leiche worden. Zum voraus aber will ich zwey-  
 erley den sehr gekränkten Eltern nicht als einen Trost, sondern  
 nur als eine freundliche Erinnerung hieher setzen.

Ihr seliger Sohn war damahls nahe darbey, sein ewiges  
 Jubel-Fest im Himmel anzufangen. Fast 9. Jahr hat ihn  
 Gott



Gott nach diesem noch leben lassen, und indessen den Verstand gegeben, die Worte Christi genauer zu bedenden, daß wir nur in und bey Ihm Friede, in der Welt aber Angst haben. Also seyn sie getrost, ihr Sohn hat die Welt überwunden! Ferner wissen sie, daß einerley Leiden über ihre Brüder und Schwestern vor und nach ihres lieben Johann Friedrichs Tode ergangen ist. Der betrübte Herr Vater gebe mir zuerst Gehör, und bedencke, was vor kurzer Zeit seinem ältesten Herrn Bruder, väterlichen Successori und Pastor zu Neukirchen, Herrn M. Johann Christian Böhm, (d) nach Gottes Willen begegnet ist. Dieser verlor im Herbst a. 1723. in wenig Tagen hintereinander die 2. ältesten Söhne von 20. und mehr Jahren, und eine erwachsene mannbare Tochter durch die Gewalt der Blattern, welchen Kindern a. 1724. im Febr. noch eine Sohn in die Gruft nachfolgte. Heißt das nicht tiefß gebeuget und heftig betrübet? Die Leidtragende Frau Mutter sehe in ihr Haus und Freundschaft zurücke und vor sich! Ihre einige Frau Schwester, Frau Renata Sophia, die Eheliebste von meinem Herzens Freunde, Herrn Christian Körnern, fürnehmen Handelsmann in Grimma, stattete die einige wohlgezogene Tochter, Jungfer Rabel Sophien, in Monat Julio a. 1723. an den Kauffmann Herrn Barchel, unter herzlichen Glückwünschen aller Gönner und Freunde, aus: Im Monat May aber a. 1724. ward diese junge liebreiche Ehegattin aus dem Wochenbette plötzlich zu Grabe getragen, und Freude und Hoffnung mit ihr in die Erde verscharrret. Sie erwege, was gestern geschehen ist! Ihres einigen Herrn Bruders, Herrn Inspect. Adam Gottlieb Schmidts Tochter, Jungfer Juliana Henrietta, begleitete am 8. Septembr. den seligen Johann Friedrich zu seiner Ruhestatt, war den 10. noch  
in

(d) Dessen Eheliebste, Fr. Anna Christians, stammt aus dem Ottrischen Priesterhause zu Ehemnig.



in meinem Hause, wurde den 12. krank, und den 16. früh vor VI. Uhr war sie schon tod. Heißt das nicht wieder tieff gebeuet und hefftig betrübet?

Diesen Herren Brüdern und Frau Schwester hat, werthester Freund und Freundin, Gott Sie gleich gemacht, daß sie einerley Last tragen müssen. Ihr frommer Sohn mußte mit der Sunamitin Sohn den 3. und 4. Sept. klagen: O mein Haupt, mein Haupt! Hitze und Angst des Herzens wurde sodann groß, schiene aber doch nicht so gefährlich und mächtig zu seyn, dem Patienten das Garaus zu machen, zumahl da der um Rath und Hülffe angesprochene berühmte Med cus, Herr D. Bergmann mit allem Fleiß dem innerlichen Feuer wehrete. Der Donnerstag und meiste Theil des Freytags wurde zwischen Furcht und Hoffnung zugebracht, bis gegen Abend die linke Seite Noth litte, und der todfranke Sohn seine Lieben und Freunde flehendlich bat, ihm zu helfen. Allein, was Menschen Hülffe? Sie ist kein nütze. Menschen können oft nicht den Ursprung des Übels ergründen, wie vermögen sie dawieder zu rathen und zu helfen? Daher blieb Gott allein die Zuversicht und Stärke unsers selig sterbenden Böhmens, zu dem wandte er sich mit ganzem Herzen, und steng unter andern an gar beweglich zu seuffzen: Breit aus die Flügel beyde, o Jesu, meine Freude, und nimm dein Kücklein ein etc. und so starb er wohl und Christlich, ich breche hier meine Erzählung aus Wehmuth ab, vor den Augen seines auff den Knien liegenden und mit ihm zugleich betenden Herrn Vaters, in den Armen der Frau Mutter, nach einem nicht allzulangen Tod des Kampff von kaum 2. Stunden den 6. Sept. gegen 5. Uhr, als der Tag sich neigte

Er ist am 8. Sept. ehrl. und unter vielen Thränen auff unsern ausern St. Annen - Kirchhoff begraben worden, an dem Sonntage, da es heißt: Er hat alles wohl gemacht.  
Sie



Siehe! Es wird die Stunde kommen, in welcher auch unser Böhme, der jetzt als taub in dem Grabe ist, die Stimme des Menschen-Sohns hören soll, loß von den Banden des Todes herfürgehen wird, und als ein Sprachloser wieder reden. Er hat nur XIV. und noch nicht volle 3. Viertel-Jahr darüber auff der Welt gelebt, in einer schlimmen Herberge, da Bosheit, Sünde, Teuffel und Hölle die armen Pilgerme und Gäste baß plagen, desto länger ist seine Seele im Himmel zu Hause. Je länger hier, je später dort! Wertheffer Herr Böhme, geehrteste Frau Böhmin, ihr Johann Friedrich ist noch der Jhrige, und wo ihr Schatz ist, ist ihr Herz: Er ist nicht etwan in die Hand eines Menschen, seines Feindes, gefallen, wie vorgestern in der Stadt leider! einer fielen, sondern in die Hand seines Herrn, und in Abrahams Schooß, da fällt sichs sanfft und weich. Der Leib ruhet als ein depositum in seiner Mutter der Erde, die Seele ist im Himmel wohl aufgehoben. Also weinen sie nicht! Der selige Sohn wolte keine Mutter-Thränen auff sein Krankenbette fallen sehen, versicherte hingegen die liebsten Eltern allzeit seiner Genesung. Er ist recht und ewig genesen. Sie sagen doch nicht, daß sie ihr Kind eingebüßet haben! Die Frau Mutter rief, als es mit ihm zum abdrucken kam, einmahl sehr ängstlich: Das Gott erbarme, ich verliere mein Kind! darwieder protestirte der sterbende Sohn, und sprach: Nein, nein liebe Mutter. Diesen seinen letzten Ausspruch lassen Sie gelten! Er ist Ihnen unverlohren, und nur, wie vorlängst sein älterer Bruder, Johann Gottlieb, vorangeschickt. Was für uns hergehet, behalten wir im Gesicht, und können nicht so leichtlich darum kommen, wie uns hinterwerts bald etwas verlohren gehen kan. Sind Sie betrübet, so nehmen sie auch Trost an! Der franke Sohn sagte unter andern kurz vor seinem Ende: Lieber Vater, er ist verwundet, lasse er sich doch ja verbinden! Das waren Worte,



te, so die im Leibe herrschende Hitze verursachte: Sie sind aber doch in der That wahr und zu behaupten. Wertheße! Sie sind würcklich verwundet, es ist ein Schwerdt durch ihre Seelen gedrungen, Sie sind am Gemütthe krank, also lassen Sie sich ja verbinden! Kein Creutz und Trauren ist so schwer, daß es nicht der Göttliche Trost überwiegen sollte, kein Schade so böse, wider den nicht ein Heilpflaster in der Bibel stünde, und ich will auff Ihre Wunden voriezo dieses legen: Tod wo ist dein Stachel?

Mich deucht aber, ich höre Sie ihr Haucreutz gegen das Leiden ihres wertheßten Geschwisters halten, und fürnehmlich klagen, daß ihre Trübsal schwerer, als der andern ihre Last wäre, und daß ihnen auff einmahl alles entzogen worden. Der Herr Vater spricht: Ich bin nicht in Abrede, mein Bruder mußte 4. Kinder zum Grabe begleiten, allein er hat doch 2. Töchter behalten, und nach 3. Söhne Tode, durch die Geburt des 4. den Abgang wieder in etwas ersetzt gesehen. Die Frau Mutter rufft: Meine Fr. Schwester hat der einigen Tochter die Augen zudrücken müssen, sie findet aber dargegen Trost an dem ihr übrig gebliebenen Enckel, ihrem Christian Sely. Mein Herr Bruder bringt icht seine Tochter zur Ruhe, iedoch kan er sich noch an seinem Sohn ergößen. Unfers Herzens Freude ist auff einmahl dahin, unfere Hoffnung ist auff einmahl verschwunden. Allein, ich will ihnen darauff nur so viel antworten: Warum gehabt sich ihr Herz so übel? Sind sie einander nicht besser, denn zehen Söhne? Die sey daher Gedult der Heiligen, und ein Glaubens-volles Warten auff den Tag der Erschebung unfers Herrn Jesu Christi, da diß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und das Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Denn wird das Wort recht erfüllet werden, das geschrieben stehet: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Doch ich verfüge mich, Wertheße, noch einmahl zu der Grufft ihres seligen Johann Friedrichs, und setze ihm dasebst diese Grabchrift:

Mein Böhme, du hast wohl gelebt,  
 Mein Böhme, du bist wohl gestorben.  
 Ein Waizen-Korn ist nicht verdorben,  
 Das man, wie dich, in Sand vergräbt.  
 Es feimt zur Sommers-Zeit herfür,  
 Und deine Beine grünen hier.

Dresden, am 17. Sept. 1726.



Pon No 615  
vol 18

ULB Halle  
002 693 135

3











Seinem sehr lieb gewesenen frommen  
**DISCIPULO,**  
**Johann Friedrich**  
**Böhmen,**

Will nach frühzeitigem Absterben  
in dieser Schrift

ein  
**Denck- und Ehren- Wahl**  
stifften,  
Und

**Deffen Wertheſte Hochbetrübte Eltern**  
zugleich nach Vermögen tröſten  
Ihr mitleidender Freund,

**M. Christian August Freyberg,**  
der St. Annen-Schule vor Dresden Rektor.

---

*Omnes quos probo, effusiſſime diligo. Plin. VII. epiſt. XXX.*

---

Dresden 1726. mit Stöckeliſchen Schriften,